

Katrin Sauermann



## Impulse aus dem Ausland für die interkulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland: Trends, Herausforderungen und Perspektiven<sup>1</sup>

*Der neue „Nationale Integrationsplan“ veranlasst immer mehr Öffentliche Bibliotheken in Deutschland, sich durch „Interkulturelle Bibliotheksangebote“ auf die Bedürfnisse unserer kulturell vielfältigen Gesellschaft auszurichten. Dieser Beitrag stellt anhand guter Praxisbeispiele aus dem In- und Ausland die Erfolgsfaktoren, bewährte Konzepte sowie aktuelle Trends der Interkulturellen Bibliotheksarbeit vor.*

*Zentrale Dienste sind für flächendeckend hochwertige interkulturelle Bibliotheksangebote ideal. Doch trotz fehlender zentraler Strukturen gelangen auch einigen Bibliotheken in Deutschland attraktive interkulturelle Programme – durch großes Engagement, Institutionalisierung im Bibliotheksalltag, Partnerschaften mit lokalen Einrichtungen, konsequente Zielgruppen-Partizipation usw.*

*Um den Mangel an zentralen Diensten zu kompensieren, setzt die neue DBV-Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“ auf die Stärkung der interbibliothekarischen Kooperation, z. B. indem sie ab Herbst 2008 das Webportal <[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)> zur Verfügung stellt.*

### Intercultural library services

*The new „National Integration Plan“ motivates a growing number of public libraries in Germany to adjust their services to our culturally diverse society. This article outlines the factors crucial for successful multicultural programs by highlighting best practice that showcases proven service models, as well as emerging trends in Germany and worldwide.*

*Central support structures are essential for nationwide high quality intercultural library services. Despite the lack of central services, several public libraries in Germany manage to provide attractive intercultural programs because of their commitment to integrate these programs into everyday library life, networking with local institutions, participation of the target groups, etc.*

*In order to compensate this lack of central support, the new working group „Intercultural Library Services“ of the German Library Association aims to strengthen co-operation between public libraries – for example by launching a comprehensive web portal on „intercultural library services“ (<[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)>) later in 2008.*

### Services interculturels des bibliothèques

*Le nouveau «plan national d'intégration» incite des plus en plus de bibliothèques publiques en Allemagne de s'orienter par des offres interculturels bibliothécaires, vers les besoins d'une société culturellement multiple. Cette contribution présente, à l'aide de bons exemples de pratique de l'intérieur et de pays étrangers, des éléments de succès, des conceptions éprouvés et des tendances actuelles dans les services bibliothécaires interculturels.*

*Des services centraux présentent l'idéal pour des offres bibliothécaires interculturels aux grandes espaces. Mais malgré le manque de structures centrales quelques bibliothèques en Allemagne réussissent des programmes attractifs interculturels – par un grand engagement, l'institutionalisation dans le quotidien bibliothécaire, des partenariats avec des institutions locales, la participation des groupes visés, etc.*

*Afin de compenser le manque de services centraux, le nouveau groupe d'experts du DBV „Services interculturels des bibliothèques“ accentue la coopération interbibliothécaire en ouvrant par exemple dès l'automne 2008 le site <[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)>.*

0	Zur Einstimmung .....	56
1	Einleitung .....	56
2	Grundlagen .....	57
2.1	Zielgruppen der Interkulturellen Bibliotheksarbeit .....	57
2.2	Das Aufgabenspektrum der Interkulturellen Bibliotheksarbeit.....	57
2.3	Erfolgsfaktoren der Interkulturellen Bibliotheksarbeit .....	58
3	Nationale Rahmenbedingungen .....	58
3.1	Nationale Service-Strukturen in anderen Ländern .....	58
3.2	Das Selbsthilfenetz ÖB_multikulturell.....	58
3.3	DBV-Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“ .....	59
4	Die engagierte Bibliotheksleitung .....	59
4.1	Leitbild .....	59
4.2	Institutionalisierung im Bibliotheksalltag .....	59

4.3	Personalauswahl, -planung und -fortbildung .....	60
4.4	Budgetvergabe.....	60
4.5	Einrichtung und Leitsystem.....	60
5	Zielgruppenanalyse.....	61
6	Kooperation mit lokalen Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen.....	61
7	Partnerschaft mit der Zielgruppe .....	61
7.1	Kontak tarbeit.....	61
7.2	Kommunikation mit Migranten .....	62
8	Traditioneller Bestandsaufbau .....	62
8.1	Allgemeine Problematik .....	62
8.2	Bestandserwerbung.....	63
8.3	Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache / Fremdsprache (DaZ/DaF).....	63
8.4	Medien mit interkulturellen Inhalten .....	63
9	Elektronische Angebote .....	63
9.1	Elektronische Bestände .....	63
9.2	Elektronische multilinguale Bibliotheksportale .....	64
10	Veranstaltungskonzepte und Vermittlung .....	64
10.1	Bereich Kunst- und Kultur .....	64
10.1.1	Veranstaltungen zur Interkulturellen Begegnung.....	64
10.1.2	Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek .....	65
10.1.3	Pflege des kulturellen Erbes von Migranten / Muttersprachliche Online-Publikation.....	65
10.2	Bereich Sprach- und Bildungsförderung.....	66
10.2.1	Lernzentrum Bibliothek .....	66
10.2.2	Bibliothekseinführungen für Migranten .....	66
10.2.3	Sprach- und Bildungsförderung für Kinder .....	67
10.2.4	Informationsveranstaltungen.....	67
10.2.5	Multilingualer virtueller Auskunftsdienst .....	68
11	Fazit.....	68

## 0 Zur Einstimmung

Haben Sie – ohne Russischkenntnisse – schon mal versucht, bei einer russischen Online-Buchhandlung die aktuellen Bestseller für Ihre Bibliothek zu bestellen?

Verzweifeln Sie auch an der Suche nach deutsch-türkischen Bilderbüchern für das Vorlesealter?

Suchen Sie nach interaktiven Leseförder-Konzepten für multilinguale Kindergartengruppen und Grundschulklassen?

Oder planen Sie ein ergänzendes multimediales Lernangebot für Teilnehmer der Deutsch-Sprachkurse der Volkshochschule?

Fiel es Ihnen neulich schwer, dem Besucher ausländischer Herkunft zu erklären, dass Sie für die Ausstellung einer Bibliothekskarte einen amtlichen Nachweis über einen Wohnsitz in Deutschland benötigen?

Soll Ihre Bibliothek zum Jubiläum des Deutsch-Griechischen Freundschaftsvereins mit einer zweisprachigen Lesung und Ausstellung über die ersten griechischen Gastarbeiter in der Stadt zum Festprogramm beitragen?

## 1 Einleitung

Mehr und mehr Öffentliche Bibliotheken in Deutschland sehen sich mit den heiß diskutierten Themen „Kulturelle Vielfalt“, „Integration“, „Globalisierung“ und „Interkulturelle Kompetenz“ konfrontiert. So sind Konzepte für die „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“, d. h. die Fülle an Maßnahmen, mit denen eine Bibliothek auf die kulturelle Vielfalt der Gesellschaft reagiert, gefragt denn je. Wie positioniert sich die Interkulturelle Bibliotheksarbeit derzeit

in Deutschland, wo steht sie im internationalen Vergleich, welche aktuellen Trends und Herausforderungen zeichnen sich ab? Was kann und möchte die neue Experten- gruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“ des Deutschen Bibliotheksverbands bewirken?

Eine typische Anfrage in der Mailingliste *ForumÖB* führt treffend in die Thematik ein: „*Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir sind auf der Suche nach rumänischer Literatur. Eine Leserin (Rumänin) möchte gerne Bücher in ihrer Muttersprache lesen. Welche Möglichkeiten hat sie, an rumänische Literatur zu kommen. Gibt es eine Bibliothek, die sich auf rumänische Literatur spezialisiert hat? Wir haben zwar jede Menge fremdsprachige Literatur (ital., engl., span., türk.), doch keine rumänische und werden auch in Zukunft keine kaufen. (...) Stadtbücherei xyz.*“<sup>2</sup>

Während Bibliotheken z. B. in Australien oder Skandinavien in dem vorliegenden Fall ein passendes Medienpaket über ein zentrales Depot an Medien in Migrantensprachen entleihen können, mangelt es der deutschen Bibliothekslandschaft an zentralen Diensten, die Biblio-

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist die aktualisierte Zusammenfassung der 2005 an der Hochschule der Medien – Fachhochschule Stuttgart entstandenen Diplomarbeit „Impulse aus dem Ausland für die multikulturelle Bibliotheksarbeit in der BRD: Darstellung und Erprobung ausgewählter Konzepte“ von Katrin Sauer mann. Online-Volltext der Diplomarbeit unter: <[http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2005/465/pdf/Diplomarbeit\\_KSauer mann.pdf](http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2005/465/pdf/Diplomarbeit_KSauer mann.pdf)>.

<sup>2</sup> ForumÖB, Subject: Rumänische Literatur, 31. März 2003.

theiken darin unterstützen, ihre Angebote auf die Bedürfnisse der kulturell vielfältigen Gesellschaft auszurichten. Verständlicherweise reagieren viele öffentliche Bibliotheken in Deutschland auf Fragen hinsichtlich eines Ausbaus ihres migrantensprachlichen Medienbestandes mit ratlosem Achselzucken.

Doch diese resignative Haltung lässt sich aufgrund der wachsenden kulturellen Vielfalt der Gesellschaft immer schwerer rechtfertigen. Da heutzutage durchschnittlich ein Fünftel der Bevölkerung in Deutschland migrantische Wurzeln in sich trägt<sup>3</sup>, (in einigen Bezirken weit über die Hälfte), bekennt mittlerweile selbst die Bundesregierung, dass Deutschland ein Einwanderungsland ist. 2005 trat nach jahrzehntelang verschleppter Einwanderungspolitik erstmalig ein „Zuwanderungsgesetz“ in Kraft, das unter anderem mit den darin verankerten Sprach- und Orientierungskursen für neue Zuwanderer einen Grundstein für deren chancengleiche Existenzbewältigung in der deutschen Gesellschaft legt<sup>4</sup>. Darauf aufbauend einigten sich Bund, Länder und Kommunen, nicht-staatliche Einrichtungen und Migrantenorganisationen 2007 im „Nationalen Integrationsplan“ über eine nachhaltige, aufeinander abgestimmte Integrationspolitik<sup>5</sup>.

Auch immer mehr Bibliotheken sehen die Notwendigkeit, sich hier mit integrationsfördernden Angeboten einzubringen. Es geht für Bibliotheken darum, die kulturelle Vielfalt ihres Einzugsgebiets in sämtlichen organisatorischen Bereichen zu berücksichtigen, da sie sonst die Bedürfnisse eines zunehmenden Teils ihrer potentiellen Kundenschaft ausblenden.

## 2 Grundlagen

### 2.1 Zielgruppen der Interkulturellen Bibliotheksarbeit

Was in den 1970er Jahren als Reaktion auf den Zuzug von Gastarbeitern als „Bibliotheksprogramme für Ausländer“ begann, wandelte sich in den frühen 1990er Jahren zur „multikulturellen“ bzw. „interkulturellen Bibliotheksarbeit“<sup>6</sup>.

Gemäß der Sektion „Library Services to Multicultural Populations“ der *International Federation of Library Associations* (IFLA) umfasst multikulturelle Bibliotheksarbeit sämtliche Bibliotheksdienste, die sich auf die Bedürfnisse einer kulturell vielfältigen Gesellschaft beziehen. Da der Begriff „multikulturell“ in Deutschland umstritten ist, wird hierzulande „interkulturell“ bevorzugt.

Zielgruppen sind nicht länger nur Ausländer (gemäß deutschem Recht Personen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit), sondern „Menschen mit Migrationshintergrund“, d. h. neue sowie ansässige, teils eingebürgerte Zuwanderer bzw. Migranten<sup>7</sup> als auch deren Angehörige und Nachkommen. „Menschen mit Migrationshintergrund“ subsumiert eine Vielfalt an Gruppen und Untergruppen, die sich durch Herkunftsregion, Aufenthaltsdauer, Aufenthaltswort, Rechtsstatus, sozioökonomischem Hintergrund, Alter, Familiensituation, Bildungsstand, Religionszugehörigkeit etc. differenzieren. Dabei unterscheidet sich die Kultur von Zuwanderergruppen aufgrund der Migrationserfahrung in der Regel deutlich von der Kultur im jeweiligen Herkunftsland.

Neben „Menschen mit Migrationshintergrund“ richten sich interkulturelle Bibliotheksprogramme auch an Personen, die in einer kulturell vielfältigen Gesellschaft aufwachsen bzw. möglicherweise selbst einmal temporär oder permanent in einem anderen Land leben werden. Da die europäische Vereinigung, internationale Vernetzung und Migration unumkehrbar unsere Gesellschaft prägen, ist die gesamte Bevölkerung zu befähigen, sich in dieser globalisierenden Umwelt mit grenzüberschreitenden Lebens- und Arbeitsstrukturen zurechtzufinden und sich dem interkulturellen Dialog zu öffnen. Somit ist Interkulturelle Bibliotheksarbeit gesamtgesellschaftlich relevant.

### 2.2 Das Aufgabenspektrum der Interkulturellen Bibliotheksarbeit

Aus den Herausforderungen der kulturell vielfältigen Gesellschaft ergeben sich für die Bibliothek folgende Aufgaben:

- Bibliotheken erleichtern die Integration von Zuwanderern durch Unterstützung bei deren Orientierung sowie Partizipation an der Aufnahmegesellschaft. Ziel ist, die Kompetenz von Migranten zur selbständigen Alltagsbewältigung und Existenzsicherung nachhaltig zu stärken.
- Schwerpunkt ist die als Schlüssel zur Integration geltende Förderung von Deutschkenntnissen. Neben der, spätestens seit dem PISA-Schock wieder verstärkten, Sprach- und Bildungsförderung von Migrantenkindern bauen immer mehr Bibliotheken auch auf ergänzende Lernangebote für erwachsene Teilnehmer der staatlichen Sprach- und Orientierungskurse.
- Gleichzeitig fördern Bibliotheken die Pflege der Herkunftskultur und -sprache von Migranten, z. B. durch Bereitstellung aktueller herkunftssprachlicher Medien sowie Internetzugang. Dies stärkt nicht nur die Identitäts- und Persönlichkeitsentfaltung von Migranten, sondern ist auch notwendige Voraussetzung für den kompetenten Erwerb der Sprache des Aufnahmelandes.
- Parallel ist es sehr wichtig, die Aufnahmegesellschaft zum Erlernen von Fremdsprachen zu animieren. Nicht zuletzt fordert die Europäische Kommission, dass die EU-Bürger frühzeitig mit dem Fremdspracherwerb beginnen und neben ihrer Muttersprache mindestens zwei weitere Sprachen lernen und pflegen<sup>8</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): 7. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Berlin 2007.

<sup>4</sup> Bundesministerium der Justiz: Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (AufenthaltG) 2004.

<sup>5</sup> Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.): Der Nationale Integrationsplan: neue Wege, neue Chancen. Berlin 2007.

<sup>6</sup> Zur Entwicklung der Interkulturellen Bibliotheksarbeit in Deutschland von den 1960er bis zu den 1990er Jahren vgl. Carstensen, Corinna: Multikulturelle Bibliotheksarbeit in einer Multikulturellen Gesellschaft: Wie weltoffen ist die Öffentliche Bibliothek? Stuttgart 1992. Zgl. Bibliothek 20 (1996) H. 2, S. 224 ff.

- Bibliotheken fungieren als Brücke ins Ausland, einerseits, um Menschen mit Migrationshintergrund den dauerhaften Kontakt mit ihrer Herkunftskultur zu ermöglichen, andererseits, um Einheimische über das Ausland bzw. die kulturellen Hintergründe von Migranten zu informieren und interkulturell zu qualifizieren. Indem kulturelle Minderheiten bei der Gestaltung von Angeboten mitwirken, können sie ihr kulturelles Erbe lebendig halten, und die Gesellschaft kann den Reichtum ihrer kulturellen Vielfalt authentisch erfahren.
- Bibliotheken sind kommunikative Begegnungsstätten, die den interkulturellen Austausch und das Verständnis für kulturelle Verschiedenheit zwischen den Bürgern fördern.
- Einrichtung einer offiziellen Beratungsstelle für Interkulturelle Bibliotheksarbeit, die Fortbildungen organisiert, Lobbyarbeit betreibt, den fachlichen Austausch unterstützt sowie die interbibliothekarische Kooperation, Innovationsentwicklung und Ideentransfer fördert.

Im Föderalstaat Australien übernehmen die einzelnen State Libraries diese zentrale Service-Funktion für den jeweiligen Bundesstaat<sup>12</sup>. Die in Dänemark eigens eingerichtete *Indvandrerbiblioteket / Danish Central Library of Immigrant Literature* ist eine interne Abteilung der Dänischen Staatsbibliothek. In Schweden, Finnland und Norwegen verantworten die jeweiligen Bibliothekssysteme in den Hauptstädten die nationale Versorgung mit interkulturellen Bibliotheksleistungen.

### 2.3 Erfolgsfaktoren der Interkulturellen Bibliotheksarbeit

Die IFLA-Sektion „Library Services to multicultural populations“ gibt mit ihrer Empfehlung *Multikulturelle Gemeinden*<sup>9</sup> die Standards für Bibliotheksdienste in multikulturellem Kontext vor. So heißt es:

„Die Leistungen einer Bibliothek für ethnische, linguistische und kulturelle Minderheiten (...) müssen als integraler Bestandteil aller Bibliotheksleistungen gelten“. Von Bibliotheken ist demnach eine annähernd gleichberechtigte Versorgung von Minderheiten mit Materialien und Informationen anzustreben, „in ihrer bevorzugten Sprache und ihre eigene Kultur reflektierend“<sup>10</sup>.

Da Entscheidungsträger solche theoretischen Forderungen oft von vornherein als unrealisierbar abblocken, bedarf es Beweise, wie diese Standards in der Praxis erfolgreich verwirklicht werden. Diesen Beweis liefert die 2004 von Mitgliedern des *International Public Library Network* (PLIN) veröffentlichte internationale Best-practice-Recherche *Kulturelle Vielfalt*<sup>11</sup>, die anhand vorbildhafter Praxisbeispiele aus aller Welt zeigt, welche Erfolgskriterien für die Interkulturelle Bibliotheksarbeit gelten.

## 3 Nationale Rahmenbedingungen

### 3.1 Nationale Service-Strukturen in anderen Ländern

Notwendig für eine flächendeckend hochwertige Versorgung mit interkulturellen Angeboten ist eine engagierte nationale Bibliothekspolitik, die durch Aufbau zentraler Dienstleistungen und Kooperationsstrukturen günstige Rahmenbedingungen für Interkulturelle Bibliotheksarbeit schafft. Solch eine Infrastruktur existiert z. B. in Australien oder Skandinavien mit folgenden Diensten:

- Zentrale Leistungen für die aufwändige Beschaffung fremdsprachiger Medien (z. B. Auswahl, Erwerbung, Katalogisierung, multilingualer Einheitskatalog, Herstellung und Vertrieb von mehrsprachigen Medien).
- Zentrale Sammlungen von Medien in vielen Migrantensprachen sowie Medien zum Fremdsprachenerwerb, über die Ortsbibliotheken per Blockausleihe verfügen können.
- Entwicklung von Web-Angeboten, z. B. multilingualen Bibliotheksinfo-Portalen oder internationalen Weblink-Verzeichnissen.

### 3.2 Das Selbsthilfenetz ÖB\_multikulturell

Der Auflösung des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI) fiel auch dessen unter anderem für Interkulturelle Bibliotheksarbeit zuständige *Kommission für besondere Benutzergruppen* zum Opfer. So gab es ab Ende 1999 in Deutschland keine offizielle Institution für Interkulturelle Bibliotheksarbeit mehr.

Um Bibliotheken, insbesondere kleinere Einrichtungen, die aufgrund ihres engen finanziellen und personellen Handlungsradius kaum zu gezielten Dienstleistungen für Migranten in der Lage sind, zu unterstützen, startete im Herbst 2004 im Rahmen einer Diplomarbeit an der Hochschule der Medien das Projekt *Forum ÖB\_multikulturell*<sup>13</sup>. Das Forum wurde als privat organisiertes Selbsthilfenetz für Gleichgesinnte konzipiert, um auf pragmatische Weise die fehlende zentrale Service-Stelle für Interkulturelle Bibliotheksarbeit zu kompensieren.

Mit der über die private Email-Adresse OeB\_multikulturell@web.de eingerichteten themenspezifischen Mailingliste bündeln die teilnehmenden Fachkollegen seither Kompetenzen, tauschen Erfahrungen und Anregungen aus, geben oder finden Hilfestellung. Die Mailingliste ist nach wie vor aktiv und zählt derzeit ca. 190 Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum.

<sup>7</sup> Die Bezeichnungen „Zuwanderer“ sowie „Migranten“ werden in diesem Beitrag synonym verwendet.

<sup>8</sup> Vgl. Europäische Kommission: Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004-2006. Luxemburg 2004, S. 16 ff.

<sup>9</sup> Vgl. IFLA, Section Library Services to Multicultural Populations: Multikulturelle Gemeinden. Richtlinien für Bibliotheksdienstleistungen. 2. rev. Aufl. 2002 <<http://www.ifla.org/VII/s32/pub/guide-g.htm>>.

<sup>10</sup> Vgl. ebd.

<sup>11</sup> Vgl. Larsen, Jens Ingemann u.a.: Kulturelle Vielfalt. Konzepte und Erfolgsfaktoren multikultureller Bibliotheksarbeit. Gütersloh 2004 <[http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-DA4CBCD4/bst/Kulturelle\\_Vielfalt\\_040308.pdf](http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-DA4CBCD4/bst/Kulturelle_Vielfalt_040308.pdf)>.

<sup>12</sup> Vgl. Sauer mann, Katrin: Impulse für die multikulturelle Bibliotheksarbeit in der BRD. Darstellung und Erprobung ausgewählter Konzepte. Stuttgart 2005 (Diplomarbeit), S. 38 f. <[http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2005/465/pdf/Diplomarbeit\\_KSauer mann.pdf](http://opus.bsz-bw.de/hdms/volltexte/2005/465/pdf/Diplomarbeit_KSauer mann.pdf)>.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. S. 96 ff.

Statt eine eigene Webpräsenz zu pflegen, „nistete“ sich *ÖB\_multikulturell* kostenneutral auf dem Fachstellen-Server ein, um die von *ÖB\_multikulturell* zusammengetragenen Arbeitshilfen und Dokumente online zu publizieren<sup>14</sup>.

Für die sich häufig ändernden Tipps für Bezugsquellen für fremdsprachige Medien sowie fachlichen Literatur- und Linkempfehlungen wurden Seiten auf dem BüchereiWiki angelegt, da es auf dieser offenen Plattform jedem am Thema Interessierten möglich ist, selbst Meldungen tagesaktuell zu veröffentlichen<sup>15</sup>.

### 3.3 DBV-Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“

Nachdem sich engagierte Fachkollegen lange hartnäckig für eine offizielle Instanz für Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Deutschland stark gemacht hatten, richtete der Deutsche Bibliotheksverband (DBV) 2006 die Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“ ein.

Die neue Expertengruppe knüpfte mit ihrem Arbeitsauftrag an die von *ÖB\_multikulturell* bearbeiteten Fragestellungen an und führt diese seither öffentlichkeitswirksam fort.

Anliegen der Expertengruppe ist es, interkulturelle Angebote als Standard im Alltag Öffentlicher Bibliotheken in Deutschland zu verankern. Die Experten möchten der Fachöffentlichkeit vor Augen führen, wie sich Interkulturelle Bibliotheksarbeit als Querschnittsaufgabe in sämtliche Organisationsbereiche, von Personalmanagement über Bestandsverwaltung bis hin zur Veranstaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit, integrieren lässt.

Zu den Zielen der Expertengruppe zählt:

- Dokumentation und Präsentation nachahmenswerter Beispiele an interkulturellen Angeboten und Konzepten in Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland.
- Koordination eines planmäßigen Austauschs von Tipps zur Pflege von Medienbeständen in Migrantensprachen, z. B. Verzeichnis von Beschaffungsquellen, annotierte Titellisten, Grundbestandsempfehlungen, Hinweis auf gedruckte oder online verfügbare Broschüren von Behörden und Verbänden, etc.
- Lobbyarbeit gegenüber Behörden und Verbänden für den integrationsfördernden Beitrag deutscher Bibliotheken.
- Engagement, das Angebot an zwei- und mehrsprachigen Kinderbüchern in den Sprachen der größten Einwanderergruppen auf dem deutschen Markt zu erweitern.
- Repräsentanz und Mitwirkung in der IFLA Fachsektion durch den Vorsitzenden der Expertengruppe. Dies begünstigt die internationale Vernetzung.
- Eine der großen Herausforderungen für die Expertengruppe ist die Vision einer nationalen Service-Struktur, die flächendeckenden Zugang zu Medien in den wichtigsten Migrantensprachen ermöglicht. Zwar dienen die zentralen Mediensammlungen in Skandinavien als Vorbild, doch aufgrund der fehlenden potentiellen zentralen Trägerinstitution ist für die deutsche Bibliothekslandschaft derzeit nur eine kooperative Lösung denkbar.

Oberste Priorität bei ihren Zielen hat für die Expertengruppe derzeit der Aufbau eines Portals für Interkulturelle Bibliotheksarbeit, das – eingebettet in das Bibliotheksportal *Kompetenznetzwerk für Bibliotheken* (KNB) – im Herbst

2008 unter der URL <[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)> an den Start gehen soll. Dieses Webportal wird unter anderem viele der Inhalte in neuem Kontext zusammenführen, die *ÖB\_multikulturell* bisher dezentral pflegte.

Als weitere geplante Komponente wird das integrierte „Sprachenportal“ Bibliotheksinformationen, Hinweise auf für Migranten in Deutschland relevante Publikationen und Weblinks in über 20 Sprachenkategorien verzeichnen. Mangels finanzieller Ausstattung werden sich die Verdienste der DBV-Expertengruppe nur bedingt mit den Leistungen der in anderen Ländern hauptamtlich geführten Servicezentralen für interkulturelle Bibliotheksdienste vergleichen lassen. Aber jeder noch so kleine Schritt in Richtung zentraler oder kooperativer Bündelung von Kräften steigert die Unterstützung, die den einzelnen Bibliotheken zuteil wird und verbessert die Rahmenbedingungen für einen flächendeckenden Zugang zu interkulturellen Bibliotheksangeboten in Deutschland.

Dass trotz des Fehlens nationaler Service-Strukturen einige Bibliotheken auch hierzulande seit Jahren erfolgreiche interkulturelle Bibliotheksprogramme entwickeln, zeigt, dass im individuellen Handlungsradius einer Bibliothek ein nicht zu unterschätzendes Aktionspotential liegt. D. h. zentrale Dienste sind nur dann effektiv, wenn eine Bibliothek auch über die notwendigen Erfolgsfaktoren in ihrem individuellen Handlungsfeld verfügt. Diese individuellen Faktoren werden im Folgenden dargestellt.

## 4 Die engagierte Bibliotheksleitung

### 4.1 Leitbild

Indem die Bibliotheksleitung interkulturelle Aktivitäten im Leitbild bzw. in den strategischen Zielen der Bibliothek verankert und sich dabei auf den kulturpolitischen Rahmenplan sowie (falls vorhanden) die kommunalen Integrationsvereinbarungen bezieht, macht sie dem Träger und der Öffentlichkeit die gesellschaftliche Bedeutung interkultureller Angebote als integrationsfördernder Beitrag der Bibliothek ersichtlich und sichert nachhaltige politische Unterstützung.

Die Bibliotheksleitung sorgt für die kontinuierliche Entwicklung der Interkulturellen Bibliotheksarbeit, indem sie diese als Querschnittsaufgabe in sämtlichen Entscheidungsbereichen (Personal, Budgetverteilung, Öffentlichkeitsarbeit etc.) standardmäßig berücksichtigt.

### 4.2 Institutionalisierung im Bibliotheksalltag

Die Leitung muss sich intern für die kulturelle Öffnung der Bibliothek einsetzen, damit ethnische Minderheiten die Anerkennung der eigenen Kultur im Alltag spüren. Es genügt nicht, einmal im Jahr ein multikulturelles Fest zu feiern oder auf Nutzer der im hintersten Winkel der

<sup>14</sup> FachstellenServer: Multikulturelle Bibliotheksarbeit, <<http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/multikult/frontpage.htm>>.

<sup>15</sup> BüchereiWiki: Multikulturelle Bibliotheksarbeit, <<http://buecherei.netbib.de/coma/MultikulturelleBibliotheksarbeit>>.

Bibliothek vor sich hin staubenden fremdsprachigen Mediensammlung zu warten.

Gefragt sind kontinuierliche, aktiv vermittelte, zielgruppenorientierte Dienstleistungen, die fest im Bibliotheksalltag verankert sind.

#### 4.3 Personalauswahl, -planung und -fortbildung

Entscheidend ist ein motiviertes Team mit hoher sozialer Kompetenz, denn leicht verschwimmt die Grenze zwischen Bibliotheks- und Sozialarbeit. Nutzen z. B. multikulturelle Kindercliquen die Bibliothek lautstark als „erweitertes Wohnzimmer“ und Freizeittreff, steht im Idealfall, wie in der Kinderbibliothek Frankfurt, eine Bibliothekspädagogin zur Verfügung, die mit den Kindern „interkulturelle Beziehungsarbeit“ betreibt, was vom *Äktschen*-Programm mit Spielen, Basteln, Vorlesen, Ausflügen bis zur Hausaufgabenhilfe reicht<sup>16</sup>.

Nicht ihrem traditionellen Aufgabenverständnis entsprechend, fühlen sich Bibliotheksmitarbeiter beim mitunter betreuungsintensiven Umgang mit Migranten in die Rolle des „Hilfslehrers“ gedrängt. Neben Aufgeschlossenheit und Einfühlungsvermögen ist hier besonders praktische Alltagskompetenz relevant<sup>17</sup>.

Ideal sind Mitarbeiter mit Migrationshintergrund als „Brückenbauer“. Sie werden eher von der Zielgruppe akzeptiert, vermitteln ein Willkommen-Gefühl, helfen, Kommunikationsprobleme zu überwinden, machen sich unverzichtbar beim Bestandsaufbau, bei der Kontaktarbeit und Durchführung von Veranstaltungen.

Mehr und mehr Bibliotheksleiter erkennen die Bedeutung des „Diversity Management“, das die Verschiedenheit der Menschen als gesellschaftliches Potential und nicht als Hürde ansieht<sup>18</sup>. Der Bereicherung durch Mitarbeiter mit Migrationshintergrund gewahr, bemühen sich etliche Bibliotheken mittlerweile verstärkt, diese zu rekrutieren. Leider tun sich manche Arbeitgeber nach wie vor unüberwindlich schwer, im Ausland erworbene Fachqualifikationen anzuerkennen. Um künftig genügend geeignete StellenbewerberInnen mit Migrationsbiografie zu finden, sind Maßnahmen einzuleiten, damit sich mehr Kinder aus Einwandererfamilien für die Ausbildung zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (FAMI) oder ein bibliothekarisches Hochschulstudium entscheiden.

Da Interkulturelle Bibliotheksarbeit als Querschnittsaufgabe sämtliche Abteilungen betrifft, ist die Bildung von bereichsübergreifenden Teams sowie die interkulturelle Sensibilisierung des gesamten Personals vonnöten. Alle Bibliotheksmitarbeiter sollten interkulturelle Dienstleistungen als Teil ihres Arbeitsalltags verstehen, damit diese Dienste nicht nur auf dem persönlichen Engagement einzelner Angestellter basieren.

Interkulturelle Bibliotheksarbeit bedarf Kompetenzen, die in der Standardausbildung nicht vermittelt werden. Daher müssen verantwortliche Mitarbeiter die Möglichkeit erhalten, berufsbegleitende Fortbildungen zu besuchen und sich an Foren für fachlichen Austausch zu beteiligen.

#### 4.4 Budgetvergabe

Bei Interkulturellen Bibliotheksdiensten dominiert in der Praxis die punktuelle Finanzierung als zeitlich befristetes Projekt. So ist die Finanzierung häufig zufällig und bedarf

Drittmittel wie Spenden, Sponsoren-, Förder- oder Stiftungsgelder. Neben überregionalen Förderprogrammen (EU, Bund) tun sich auf regionaler oder kommunaler Ebene Drittmittel auf, doch viele Bibliotheken schrecken vor dem hohen Aufwand der Antragsverfahren ab.

Die Schweiz macht mit dem *Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz* (VGOGS) auf sich aufmerksam. Dieser Verband steht seit 1993 als Dachorganisation zwölf autonomen, durch Freiwillige als Vereine auf unterschiedlichem fachlichen Niveau unterhaltenen, „Interkulturellen Bibliotheken“ vor und wurde 1994 von der UNESCO ausgezeichnet. Die in ihm organisierten Interkulturellen Bibliotheken widmen sich neben der Ausleihe von Medien in vielen Sprachen vor allem der interkulturellen Vermittlungs- und Programmarbeit. Die Vereine finanzieren sich durch Mitgliedsbeiträge sowie Spenden<sup>19</sup>.

Medienspenden können den Bedarf bereichern, jedoch sind Schenkungen heikel, da die Medien oft in schlechtem Zustand, veraltet oder uninteressant für die Zielgruppe sind. Zudem kann die Bibliothek bei Medien in Sprachen, die keiner ihrer Mitarbeiter beherrscht, nicht prüfen, ob der jeweilige Inhalt den Kriterien für den Bestandsaufbau entspricht.

#### 4.5 Einrichtung und Leitsystem

Aufgrund der hierzulande oft weit über 100 in einer Kommune zusammenlebenden Nationalitäten ist es schwierig, diese bei Gestaltung von Bibliotheksbau und Einrichtung zu berücksichtigen, ohne einzelne Minderheiten zu bevorzugen oder z. B. beim Leitsystem einen „Schilderwald“ herbeizuführen. Solche Maßnahmen bieten sich in Gegenden mit wenigen großen Minderheiten oder mehreren offiziellen Nationalsprachen an.

Um die Nutzung des Fremdsprachenbestandes zu fördern, sollte dieser an gut frequentierter, leicht sichtbarer und gut erreichbarer Stelle platziert sein. Mit interkulturellen Dekorationselementen, z. B. wechselnde Kunstgegenstände aus aller Welt, Flaggen-Girlande, Globus oder Weltkarte, signalisiert die Bibliothek ihre kulturelle Offenheit. Zunehmend beliebt ist es, eine Fensterfläche oder Wand im Eingangsbereich mit den Übersetzungen des Wortes „Willkommen“ in allen im Einzugsgebiet der Bibliothek gesprochenen Sprachen zu schmücken.

<sup>16</sup> Vgl. DeVos, Linda: Sieben wilde Watze. Interkulturelle Beziehungsarbeit am Beispiel von Kindercliquen in der Bibliothek. In: Buch und Bibliothek 48 (1996) H. 6-7, S. 542 ff.

<sup>17</sup> Vgl. Braun, Birgit: Die „Kottis“ auf der Suche nach dem orientalischen Geheimnis. Bibliotheksarbeit mit Menschen ausländischer Herkunft in Berlin-Kreuzberg. In: Buch und Bibliothek 55 (2003) H. 3, S. 179.

<sup>18</sup> Vgl. Metz, Susanne: Interkulturelle Bibliotheksarbeit in der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg. Zielgruppenorientierung, keine soziale Bibliotheksarbeit. In: Kaden, Ben und Maxi Kindling (Hrsg.): Zugang für alle – Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Berlin, 2007 S. 214 f.

<sup>19</sup> Verein Bücher ohne Grenzen – Schweiz, <<http://www.interbiblio.ch/>>.

## 5 Zielgruppenanalyse

Unerlässlich für bedarfsgerechte Angebotsentwicklung ist die Definition und Analyse von Zielgruppen durch kontinuierliche Auswertung von Bevölkerungsstatistiken und -analysen.

Laufend sind die kulturpolitischen Ziele der Bibliothek zu überprüfen und an die Dynamik der differenzierten Bevölkerungsgruppen anzupassen. Zu den bedarfsbeeinflussenden Faktoren zählen Alter, Familiensituation, Aufenthaltsgrund, Aufenthaltsdauer, Bildung und Sprachkenntnisse. Hinzu kommen qualitative Untersuchungen der Zielgruppen nach deren Nutzung, Erwartungen und Vorstellungen von Bibliotheken. Die Zielgruppenanalyse hilft der Bibliothek, die Dienstleistungen und den Mitteleinsatz für das Versorgungsgebiet zu optimieren, sich der Bevölkerungsgruppen, die bisher die Bibliothek nicht oder kaum nutzten, bewusst zu werden und deren Bedürfnisse bei der Entwicklung künftiger Angebote zu berücksichtigen.

Als beispielhafte Anleitung hierfür liegt die 2005 an der Fachhochschule Potsdam entstandene Diplomarbeit *Bibliotheksarbeit für Integration und Partizipation ethnischer Minderheiten* von Corina Götz vor, die exemplarisch für die Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg sowohl eine quantitative Zielgruppenanalyse nach demografischen Gesichtspunkten als auch eine kleine qualitative Untersuchung anhand von Leitfaden-Interviews durchgeführt und detailliert ausgewertet hat<sup>20</sup>.

## 6 Kooperation mit lokalen Bildungs-, Kultur- und Sozialeinrichtungen

Da Interkulturelle Bibliotheksarbeit mitunter die klassischen bibliothekarischen Kompetenzfelder überschreitet, spielt Kooperation mit anderen lokalen Einrichtungen eine entscheidende Rolle. Bibliotheken sollten sich daher auf lokaler Ebene mit Bildungs- und Sozialeinrichtungen wie Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen, Volkshochschulen, Sprachkursanbietern, Kulturinstitutionen, Wohlfahrtsverbänden, Beratungsstellen und Hilfseinrichtungen, Flüchtlingsorganisationen, Gesundheitsinstitutionen, Integrations- oder Ausländerbeauftragten vernetzen. Gleichfalls entscheidend ist die direkte Partnerschaft und Kontaktpflege mit der Zielgruppe selbst (siehe unten).

Von lokalen Bildungs- und Sozialeinrichtungen erhält die Bibliothek einen Überblick über die wichtigsten Migrantengruppen vor Ort und erfährt, wie sie die bestehenden Dienstleistungen der anderen Einrichtungen bereichern oder ergänzen kann. Dabei sollte die Kontaktaufnahme von der Bibliothek ausgehen, da andere Institutionen selten von sich aus an eine Kooperation mit der Bibliothek denken. Sind Einrichtungen gefunden, die ähnliche Ziele verfolgen, müssen Kompetenzfelder anerkannt werden. Es gilt, den beiderseitigen Gewinn zu betonen, damit potentielle Partner die Bibliothek nicht als Konkurrenz ansehen und von vornherein argwöhnisch oder ablehnend reagieren.

Die Partnerschaft mit Schulen und Kindertageseinrichtungen ist heute vielerorts Standard und führt bei Interesse der Lehrer und Erzieher dazu, dass Kinder und Jugendliche (auch aus bibliotheksfernem Milieu) die Angebote der Bibliothek kennen- und nutzen lernen.

Schwieriger ist es für Bibliotheken, bibliotheksferne Migranten im Erwachsenenalter auf sich aufmerksam zu ma-

chen. Hier bewähren sich Eltern-Kind-Programme oder indirekte Kontaktarbeit über lokale Einrichtungen, die soziale Betreuungs- oder Bildungsangebote, z. B. Deutschkurse durchführen. Idealerweise finden Deutschkurse im Gebäude der Bibliothek statt, wie z. B. in der Stadtteilbibliothek Gallus in Frankfurt a.M. Die Sprachkurs-Teilnehmer lernen so nebenbei die Bibliothek als angenehmen Ort kennen und verlieren ihre Schwellenangst. Die Bibliothek ihrerseits sucht Kontakt zu den Sprachkurs-Lehrern und bittet diese, die Bibliothek beim Bestandsaufbau zu beraten, mit ihrem Kurs an einer Bibliotheksführung teilzunehmen und die Kursteilnehmer kontinuierlich zur Nutzung der Bibliotheksangebote anzuregen. Im Gegenzug erhalten die Kurslehrer einen kostenlosen „Institutionenausweis“, der ihnen Sonderkonditionen wie Blockausleihe, Bereitstellung von auf ihren Unterricht thematisch abgestimmten Medienkisten, verlängerte Ausleihfristen etc. gewährt.

## 7 Partnerschaft mit der Zielgruppe

### 7.1 Kontaktarbeit

Durch direkten Kontakt mit einzelnen Migrantengruppen lassen sich deren Bedürfnisse und Wünsche erfragen. Zwar ist diese Kontaktarbeit zeitintensiv und läuft mitunter schleppend, doch motiviert Partizipationsmöglichkeit nach dem Motto „*Nothing about us without us*“ nachhaltig zur Nutzung der Bibliothek. Daher sind die Zielgruppen stets an der Gestaltung von Angeboten zu beteiligen.

Im Gespräch mit Fokusgruppen findet die Bibliothek gewünschte Schwerpunkte und Lücken in ihrem Angebot heraus. Einflussreiche Persönlichkeiten einer Minderheitengruppe können als Ratgeber und Multiplikatoren fungieren, indem sie z. B. über die von der Gruppe bevorzugten Informationskanäle (z. B. die Mund-zu-Mund-Propaganda) für den Bibliotheksbesuch werben und zu gemeinsamen Aktivitäten animieren.

Die Bibliothek sollte auch an Veranstaltungen von Migrantengruppen teilnehmen, um diese Gruppen samt ihrem Umfeld näher kennen- und verstehen zu lernen. Präsenz an offenen, nicht medienbezogenen Veranstaltungen in der Kommune (z. B. interkulturelle Stadtfeste oder Neubürger-Abende) bieten der Bibliothek die Chance, auch einem bisher bibliotheksungewohnten Publikum ihre Angebote zu präsentieren.

Einige Bibliotheken führen aufwändige Werbeaktionen durch, um bibliotheksferne Kreise zu erreichen, wie z. B. die Stockholmer Zweigstellenbibliothek im sehr multikulturellen Stadtteil Rinkeby, die für ihre Buchgeschenk-Initiative an die Eltern von Neugeborenen eigens ein multilinguales Kinderbuch publiziert<sup>21</sup>.

<sup>20</sup> Vgl. Götz, Corina: *Bibliotheksarbeit für Integration und Partizipation ethnischer Minderheiten – Grundlagen zur Konzeptgestaltung am Beispiel Friedrichshain-Kreuzberg*. Potsdam 2005 (Diplomarbeit).

<sup>21</sup> Das Buch enthält Kinderverse in den im Stadtteil gesprochenen Sprachen samt Übersetzung ins Schwedische. Vgl. Larsen (Anm. 11) S. 50.

## 7.2 Kommunikation mit Migranten

Neben der Mund-zu-Mund-Propaganda über Multiplikatoren können Anzeigen in lokalen Veranstaltungskalendern, Gemeinde- und sonstigen Informationsblättern, in Publikationsorganen von Migrantengruppen, Pressemitteilungen in Lokalzeitungen oder Features im Lokalradio (in den Niederlanden laufen sogar Spots im Lokalfernsehen) Wirkung zeigen.

Toronto Public Library hat in Kooperation mit der Kanadischen Einwanderungsbehörde *Citizenship and Immigration Canada* Werbespots mit Bibliotheksinformationen produziert, die in 17 Sprachversionen im Web angesehen und heruntergeladen werden können. Neue Migranten erhalten diese Videoclips bei Bedarf als Gratis-DVD<sup>22</sup>.

Selbst hergestellte Infobroschüren und -flyer legt die Bibliothek an Orten aus, die von den Zielgruppen häufig aufgesucht werden. Neben der aus rechtlichen Gründen wichtigen schriftlichen Übersetzung der Benutzungsordnung in den dominierenden Herkunftssprachen, die Migranten in möglichst vereinfachter Version über Rechtsfolgen, Gebote und Verbote der Bibliotheksbenutzung informiert, bedarf es unbedingt einer weiteren, positiv formulierten Werbe-Broschüre, die zum Bibliotheksbesuch animiert.

Um Übersetzungsfehler zu vermeiden, sollten fachkundige Übersetzer beauftragt werden. Fehlt hierfür das Geld, lassen Bibliotheken häufig von sprachkundigen Mitarbeitern übersetzen, bitten Vertreter der lokalen Einwanderergruppen um Hilfe oder kooperieren mit örtlichen Einrichtungen, die ebenfalls Übersetzungsdienste benötigen.

Praktisch, insbesondere für kleinere Bibliotheken, sind Infobroschüren-Vorlagen in den wichtigsten Migrantensprachen, wie sie die zentralen Bibliothekseinrichtungen z. B. in Australien oder Skandinavien zum kostenfreien Web-Download anbieten. Da diese Texte die Gratis-Benutzung von Bibliotheksdiensten bewerben, in Deutschland jedoch Benutzungsgebühren unterschiedlicher Höhe und Form die Regel sind, sind diese Broschüren für Bibliotheken in Deutschland leider nicht brauchbar.

Um deutsche Bibliotheken mit solchen praktischen multilingualen Broschüren-Vorlagen zu versorgen, kooperiert die DBV-Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“ mit der Schweizer Stiftung für Bibliotheken *Bibliomedia*, die einen Bibliotheksinformationstext mit nummerierten Textmodulen in ursprünglich neun Sprachen erarbeitet hat. Die in jeder Sprachversion identische Nummerierung der Textbausteine erlaubt es jeder Bibliothek, individuelle Informationstexte auch ohne entsprechende Sprachkenntnisse mit den für sie zutreffenden Angaben zusammenzustellen<sup>23</sup>. Die DBV-Expertengruppe hat diesen Informationstext in weitere Sprachen übersetzen lassen und wird die Übersetzungen auf dem derzeit entwickelten Webportal <[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)> zur Verfügung stellen.

Als Hilfe für die direkte Kommunikation mit fremdsprachigen Bibliotheksbesuchern hat die Queens Borough Public Library (QBPL) ein zweisprachiges *Help-Glossar* mit essentiellen Begriffen zur Bibliotheksbenutzung in zwölf Sprachen erarbeitet. Mitarbeiter und Kunde verständigen sich, indem sie auf die betreffenden Ausdrücke zeigen<sup>24</sup>.

Ähnlich, jedoch weitaus umfassender ist das *Multilingual Glossary* auf der Website der State Library of New South Wales, das Begriffe und Redewendungen zur Bibliotheksbenutzung in 49 Sprachen übersetzt. Nach Auswahl der gewünschten Sprache und des zu übersetzenden Begriffs zeigt das Programm die Übersetzung in Originalschrift, sowohl in HTML, als Word-Dokument sowie Bild-Datei zum Download an<sup>25</sup>.

## 8 Traditioneller Bestandsaufbau

### 8.1 Allgemeine Problematik

Den IFLA-Richtlinien zufolge sollten „*Bibliotheksleistungen allen ethnischen, linguistischen und kulturellen Gruppen auf gleichem Niveau und nach gleichen Maßstäben zur Verfügung gestellt werden.*“ Die Erwerbung und Pflege des bedarfsgerechten Bestandes sollte kontinuierlich und planmäßig gemäß der Zielgruppenanalyse (siehe oben) erfolgen. Ist der Bestand inhaltlich inadäquat oder veraltet, zu klein oder wird nicht kontinuierlich gepflegt, schwindet seine Attraktivität und damit die Nutzung. Geringe Nutzung beweist somit nicht automatisch mangelnden Bedarf, sondern hängt häufig mit ungenügender Öffentlichkeitsarbeit und inadäquater Bestandszusammensetzung zusammen.

Aufgrund der Multikulturalität und der schwer einschätzbaren Migrationsbewegungen ist es einer einzelnen Bibliothek mit knapp bemessenem Budget unmöglich, alle Minderheiten kontinuierlich beim Bestandsaufbau zu berücksichtigen. In Deutschland dominieren daher Bestände in den europäischen Schulsprachen sowie hier und da Sammlungen in den Sprachen der größten lokalen Minderheiten.

Da sich in Deutschland auf absehbare Zeit keine Institution als Träger für ein zentrales Mediendepot in Migrantensprachen finden wird, setzt sich die DBV-Expertengruppe dafür ein, den flächendeckenden Zugang zu migrantensprachlichen Medien durch verstärkte interbibliothekarische Kooperation zu verbessern. Als erster Schritt ist geplant, auf dem neuen Interkulturellen Bibliotheksportal zu verzeichnen, welche Bibliotheken Medien in einer bestimmten Sprache führen, grob aufgeschlüsselt nach Formaten und Bestandsgrößen. Dies soll Fachkollegen ermöglichen, potentielle Kooperationspartner mit den entsprechenden Kompetenzen zu finden.

<sup>22</sup> Die Videoclips „Getting a Library Card“, „Story Time at the Library“ sowie „Summer Reading Club“ liegen auf der Website Settlement.org des Council of Agencies Serving Immigrants auf <[http://www.settlement.org/site/ED/guide/videos/your\\_library.asp](http://www.settlement.org/site/ED/guide/videos/your_library.asp)>.

<sup>23</sup> Bibliomedia Schweiz (Hrsg.): Materialien und Tipps zur Einführung fremdsprachiger Kunden in die Bibliothek. Solothurn o.J. Zugl. <[http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/multikult/dokumente/bibliomedia\\_fremdsprachige\\_mustertexte.pdf](http://www.lfs.bsb-muenchen.de/fachstellenserver/multikult/dokumente/bibliomedia_fremdsprachige_mustertexte.pdf)>.

<sup>24</sup> Vgl. Lotz, Birgit: Die Internationale Bibliothek – Von New York nach Frankfurt. Gütersloh 2002, S. 21.

<sup>25</sup> State Library of New South Wales: Multilingual Glossary, <<http://www2.sl.nsw.gov.au/multicultural/glossary/>>.

## 8.2 Bestandserwerbung

Nicht nur Finanzierung, auch Erwerbung und Katalogisierung gestalten sich schwierig. Aufgrund der häufig komplizierten und oftmals unkonventionellen Beschaffungswege bedarf die Erwerbung fremdsprachiger Medien Erfahrung, Pragmatismus und guter persönlicher Beziehungen. Die Bestellung von Medien vor Ort bringt oft enorme Versandkosten, Lieferverzögerungen oder Nichtlieferquoten mit sich, teilweise sind die Medien qualitativ minderwertig verarbeitet. Zwar wurde die Erwerbung durch Online-Buchhandlungen einfacher, doch aufgrund ungenügender Sprachkenntnisse und fehlender Möglichkeit zur Voransicht kommen Fehlkäufe weiterhin vor.

Als wichtige Arbeitshilfe für die Erwerbung hat sich das durch *ÖB\_multikulturell* kooperativ erstellte Verzeichnis „FremdsprachenMedien“ etabliert, das die für den deutschsprachigen Raum relevanten Bezugsquellen für Medien in vielen verschiedenen Sprachen auflistet<sup>26</sup>.

Teilweise deckt das geringe Marktangebot die große Nachfrage nicht, so z. B. bei mehrsprachigen Kindermedien. Einige multilinguale Zentralbibliotheken in Skandinavien produzieren daher zielgruppenorientiert Medien und vertreiben diese an die Öffentlichen Bibliotheken im Land. Z. B. produziert die Stadtbibliothek von Kopenhagen mehrsprachige Kinderlexika, Bilderbücher, Hörbücher als Beilage zu dänischen Kinderbüchern oder Erstlesereihen<sup>27</sup>.

Um ihre multilingualen Medienkisten für Kindertagesstätten zu bestücken, die bis zu 40 Exemplare eines Kinderbuchtitels in 15 verschiedenen Sprachversionen umfassen, greift die Stadtbibliothek Nürnberg auf das umfassende Angebot eines englischen Fachverlags für zweisprachige Kindermedien zurück. Da die Bücher nur auf englisch in Kombination mit einer Vielzahl an Einwanderersprachen erhältlich sind, klebt die Stadtbibliothek Nürnberg die deutsche Übersetzung, auf transparente Klebefolie gedruckt, in die Bücher ein. Die Medienkisten werden gut genutzt, so dass sich diese Lösung trotz des großen Arbeitsaufwands für die Stadtbibliothek lohnt<sup>28</sup>.

## 8.3 Schwerpunkt Deutsch als Zweitsprache / Fremdsprache (DaZ/DaF)

Statt Bestände in den Sprachen kleinerer Migrantengruppen aufzubauen, konzentrieren sich viele Bibliotheken auf den Bestand „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) sowie „Deutsch als Fremdsprache“ (DaF), da er allen Zuwanderern herkunftsunabhängig zugute kommt und indirekt an die deutschsprachigen Medien heranführt. Schwerpunkt sind die Sprachlernmedien, sowohl für Selbstlerner als auch kursbasierte Lernmedien verschiedenen Formats. Neben Grammatiken und Übungsbüchern sind Bildwörterbücher, für Fortgeschrittene ein- und mehrsprachige Wörterbücher sowie die leichten Lese- und Hörstoffe weitere Bestandssegmente. Aufgrund der begrenzten Auswahl an Erstlesereihen für Erwachsene auf dem deutschen Markt eignen sich auch einige Medien für Kinder und Jugendliche als leichte Lesestoffe. Als Modell ausführlich dokumentiert und zur Nachahmung empfiehlt sich der Bestand „*Deutsch lernen – Deutsch lehren*“ der Stadtteilbibliothek Gallus in Frankfurt a.M.<sup>29</sup>

## 8.4 Medien mit interkulturellen Inhalten

Wichtig sind auch Medien interkulturellen Inhalts in der Sprache des Aufnahmelandes, damit Kinder von Migranten

sich mit „ihren kulturellen Wurzeln“ auseinandersetzen können. Andererseits lernt die Aufnahmegesellschaft „Fremde Welten“ aus respektvollem Blickwinkel kennen, z. B. durch Sachbücher über das Ausland oder Übersetzungen von Werken ausländischer Autoren.

Die „Kunterbunten Kinderkisten“ der Stadtbibliothek Nürnberg mit interkulturellen Medien und Materialien für Kindergärten zeigen Kindern die Vielfalt der Kulturen auf. Anbei liegen pädagogische Anleitungen für ErzieherInnen mit kreativen Anregungen für den praktischen Einsatz.

Um Verständnis und Zusammenleben zwischen den Gesellschaftsgruppen zu verbessern, bietet die Berliner Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg in der Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße einen Interessenkreis „Multikulturelle Gesellschaft“ (etwa 400 Bände in deutscher Sprache). Zu finden sind Alltagsratgeber, Veröffentlichungen staatlicher Einrichtungen sowie die teilweise mühsam aufzuspürenden Publikationen freier Träger.

## 9 Elektronische Angebote

Anders als in Deutschland widmen sich Bibliotheken z. B. in Australien, Nordamerika und Skandinavien seit Mitte der 1990er Jahre intensiv der Entwicklung elektronischer multilingualer Bibliotheksdienste. Dies umfasst z. B. die Einrichtung multilingualer Internet-Arbeitsplätze in Bibliotheken, Online-Bibliothekskataloge mit originalschriftlicher Suchfunktion und Titelanzeige, die Konzeption mehrsprachiger thematischer Webverzeichnisse sowie Webportale mit integrationsfördernden Informationen für neue Migranten, vielsprachige Online-Auskunft, Förderung der herkunftssprachlichen Online-Publikation durch Einwanderer etc.

### 9.1 Elektronische Bestände

Die (möglichst kostenfreie) Bereitstellung von Internetzugang kann die, insbesondere für kleinere Minderheiten und spezifische Interessen, mangelhafte Versorgung mit herkunftssprachigen Medien etwas kompensieren, da Internet den Zugang zu und Publikation von Online-Medien in (fast) allen erdenklichen Sprachen ermöglicht. Außerdem kommen Email und Internet-Telefonie als weltverbindenden Kommunikations-Brücken wichtige Funktionen zu. Neben den unzähligen im Web frei verfügbaren Online-Tageszeitungen, e-Zeitschriften, e-books, Hörbüchern,

<sup>26</sup> BüchereiWiki: FremdsprachenMedien, <<http://buecherei.netbib.de/coma/FremdsprachenMedien>>.

<sup>27</sup> Vgl. Tastensen, Susy und Benedikte Kragh-Schwarz: Danish libraries creating partnerships for the advancement of multilingual library services – with special focus on the Joint Acquisition Programme. Vortrag auf der IFLA post conference in Utrecht, 2003 <<http://sitegenerator.bibliothek.nl/ifa utrecht/img/docs/tastesenkragh.ppt>>.

<sup>28</sup> Vgl. Schneehorst, Susanne: Bibliotheksarbeit mit Migranten oder Fremdsprachenlektorat? Ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Nürnberg. In: Kaden, Ben und Maxi Kindling (Hrsg.): Zugang für alle – Soziale Bibliotheksarbeit in Deutschland. Berlin 2007, S. 230.

<sup>29</sup> Vgl. Lotz Anm. 24.

<sup>30</sup> Statsbiblioteket: FINFO.dk, <<http://www.finfo.dk/>>.

Online-Radio, -TV und -Filmforen in vielen Sprachen bieten etliche Bibliotheken ihren Kunden auch gratis-Zugang zu kostenpflichtigen Datenbanken mit digitalisierten Zeitungen, Büchern und audiovisuellen Formaten aus aller Welt an. Anstatt die Printversion internationaler Tageszeitungen zu abonnieren (was in der Regel enorme Portokosten und Lieferverzögerungen mit sich bringt) hält z. B. die Toronto Public Library ein Abonnement für den Zugriff auf die elektronischen Druckvorlagen einer stattlichen Titelauswahl der internationalen Presse, so dass die Bibliothek die gewünschten Titel selbst tagesaktuell drucken und im Lesesaal auslegen kann. Andere Abonnements gestatteten dem Bibliothekskunden den Online-Zugriff auf das Druckbild von Tageszeitungen aus aller Welt von zuhause aus. Mit Verbreitung der „Onleihe“-Dienste könnten sich solche Angebote in der Zukunft auch in der deutschen Bibliothekslandschaft etablieren.

## 9.2 Elektronische multilinguale Bibliotheksportale

In Dänemark existiert FINFO, ein durch lokale Bibliotheken kooperativ erstelltes elfsprachiges Informationsnetz für Einwanderer, das für Migranten annotierte Links zur gesellschaftlichen Orientierung in Dänemark verzeichnet<sup>30</sup>. Der Ableger <Kvinde.finno> ist ein dänisch-sprachiges Volltext-Infosystem speziell für junge Migrantinnen<sup>31</sup>.

Als internationale Stabstelle für die Forschung und Entwicklung von „electronic multicultural library services“, „e-diversity“-Projekten sowie herkunftssprachlichen e-Publikationsprogrammen („multilingual community e-publishing“) profiliert sich die *State Library of Victoria* (SLV) in Melbourne mit ihrer Initiative *Open Road*<sup>32</sup>. *Open Road* umfasst Initiativen zur Ausweitung des Zugangs zu elektronischen multikulturellen Dienstleistungen, eine Plattform zum fachlichen Austausch für Experten aus aller Welt über das gleichnamige *Open Road Web-Forum* sowie die alle zwei Jahre stattfindende Konferenz, Konfiguration multilingualer Computer-Arbeitsplätze in Bibliotheken mit der entsprechenden Software, Training und Beratung für Bibliothekspersonal im Umgang mit multilingualen IT-Anwendungen, Entwicklung von Software und Infrastruktur zum Auffinden und Publizieren multilingualer Ressourcen sowie Schulung von Migranten in der Nutzung multilingualer IT und Online-Publikationen in ihren Herkunftssprachen.

Im Jahr 2006 startete das australische multikulturelle Bibliotheksportal *MyLanguage*<sup>33</sup>, ein Gemeinschaftsprojekt der australischen State Libraries unter Federführung der SLV. Als Antwort auf einen Forschungsbericht<sup>34</sup>, wonach elektronische multilinguale Bibliotheksangebote in Australien vorrangig nur die Kernsprachen bedienen, welche bereits in den traditionellen Diensten dominieren (und damit das Potential nicht nutzen, durch webbasierte Angebote insbesondere kleinere, bislang ungenügend unterstützte Sprachen zu versorgen), liegt der Schwerpunkt von *MyLanguage* auf Angeboten für bislang wenig berücksichtigte Einwanderersprachen<sup>35</sup>.

Kern des Portals ist ein Weblink-Verzeichnis für Bibliothekskunden in über 60 Sprachen. Durch Klick auf eine der originalschriftlichen Sprachbezeichnungen auf der *MyLanguage*-Homepage gelangt der Nutzer zu der jeweiligen Sprachversion eines Linkverzeichnisses<sup>36</sup>, der *Google*-Suche, gegebenenfalls Links zu *Wikipedia*, sowie sprachspezifischen Nachrichten- oder Online-

Radio-Feeds. Neben dem multilingualen Webverzeichnis gibt es einen Bereich für Bibliothekspersonal mit Fachinformationen und Arbeitshilfen für die multikulturelle Bibliotheksarbeit („For Libraries“) sowie einen Bereich für die technische Unterstützung multilingualer IT-Anwendungen („Support“).

Neben diesen Beispielen existieren in zahlreichen anderen Ländern und Bibliothekssystemen mehrsprachige Online-Bibliotheksportale unterschiedlicher Konzeption und inhaltlicher Tiefe. Mit dem von der DBV-Expertengruppe für Herbst 2008 angekündigten Portal <www.interkulturellebibliothek.de> wird das deutsche Bibliothekswesen auch über eine derartige Plattform verfügen.

## 10 Veranstaltungskonzepte und Vermittlung

Statt wie früher einzig den Bestandsaufbau zu fokussieren und zu warten, dass die Zielgruppen von sich aus die Bibliothek besuchen, haben Bibliotheken erkannt, dass sie ihre Angebote durch einladende, kontinuierliche Veranstaltungen, konzipiert und durchgeführt gemeinsam mit der Zielgruppe, lebendig präsentieren müssen. So wird die Bibliothek zum „Interkulturellen Marktplatz“, auf dem Leute mit der Bibliothek sowie untereinander in offenem Austausch neue Beziehungen knüpfen.

Die Veranstaltungsarbeit gliedert sich auf in die Bereiche Kunst und Kultur, Bildung und Sprache sowie Information:

### 10.1 Bereich Kunst- und Kultur

#### 10.1.1 Veranstaltungen zur Interkulturellen Begegnung

Ob „*Bauchtanz, Döner und Istanbul am Main, Literarische Diaschau mit Musik (deutsch/türkisch)*“ in der Stadtbücherei Frankfurt a. M. oder die russischsprachige Lesereihe „*Literatur am Samowar*“ in der Stadtbücherei Stuttgart – viele Bibliotheken in Deutschland pflegen standardmäßig Veranstaltungen zur Interkulturellen Begegnung. Im Angebot sind mehrsprachige Lesungen, Konzerte, Film- oder Tanzdarbietungen, traditionelle Feiern und Festtage, Folklorekunst oder Ausstellungen, oft veranstaltet in Kooperation mit Kulturvereinen oder im Rahmen eines kommunalen, übergreifenden Kulturprojekts (*Tage der Internationalen Begegnung, Interkulturelle Woche[n]* etc.).

<sup>31</sup> Statsbiblioteket: kvinde.finno.dk, <http://www.kvinde.finno.dk/>.

<sup>32</sup> State Library of Victoria, Vicnet: Open Road, <http://www.openroad.net.au/index.html>.

<sup>33</sup> State Library of Victoria: MyLanguage, <http://www.mylanguage.gov.au/>.

<sup>34</sup> Council of Australian State Libraries (Hrsg.): Languages in transition: towards a national electronic multilingual library, 2004 <http://www.nsla.org.au/publications/papers/2004/pdf/NSLA.Paper-20040701-Languages.in.Transition.pdf>.

<sup>35</sup> Vgl. Cunningham, Andrew: Global and local dimensions of emerging community language support, 2004 <http://www.vala.org.au/vala2004/2004pdfs/35Cuning.PDF>.

<sup>36</sup> Der Inhalt des multilingualen Web-Verzeichnisses wird aus dem nicht-kommerziellen, durch die Öffentlichkeit kooperativ erstellten open directory project (<http://www.dmoz.org/>) generiert.

Das 2005-2007 durchgeführte Programm „*Neues aus Babylon – Wege aus dem Neuköllner Sprachgewirr*“ der Neuköllner Helene-Nathan-Bibliothek mit der Bürgerstiftung und dem Kulturamt Berlin-Neukölln förderte mittels einer Reihe von Veranstaltungsmodulen den Kulturdialog im Bezirk. Unter anderem fanden originalsprachliche Lesungen von Märchen im „Moritatenzelt“, mehrsprachige Lesungen von modernen Klassikern an wechselnden Plätzen im Park sowie Lesungen an Schwellenangst-behafteten „geheimen Orten“ (z. B. im multikulturellen Hotel) statt. Eine Umfrage ermittelte die Lieblingsbücher der größten Migrantengruppen, die in Originalsprache sowie in deutscher oder englischer Übersetzung als Spende in die Sammlung „Schatz der Weltkulturen“ in der Helene-Nathan-Bibliothek eingingen. Darüber hinaus erstellten Jugendliche ein mehrsprachiges Jugend-Slang-Lexikon und entwarfen Icons für ein sprachenunabhängiges Orientierungssystem in der Bibliothek. Ziel der Stadtbibliothek Neukölln war es, insbesondere bibliotheksferne Nicht-Nutzer für die Bibliothek zu interessieren<sup>37</sup>. Aus Skandinavien stammt das Konzept „Living Library“, wo sich Vertreter stigmatisierter Gesellschaftsgruppen in der Bibliothek als „entlehbare“ Gesprächspartner zur Verfügung stellen. Die „Entleihenden“ erhalten die Möglichkeit zu authentischen Begegnungen mit Personen, mit denen sie sonst aufgrund gegenseitiger Vorurteile oder sozialer Barrieren nicht in Kontakt kommen würden. Niko Schachner führte dieses Konzept erfolgreich im Rahmen seiner Diplomarbeit an der Fachschule Potsdam 2007 in der Stadtbibliothek Marzahn-Hellersdorf durch<sup>38</sup>.

### 10.1.2 Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek

Viele interkulturelle Veranstaltungen richten sich an Kinder und Jugendliche. Die DBI-Publikation „*Zusammen sind wir bunt: interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek*“ präsentiert Veranstaltungskonzepte, in denen fremde Kulturen durch „ästhetisch-sinnliche“ Reize spielerisch und wirklichkeitsnah erlebt werden<sup>39</sup>.

Gut lassen sich hierzu Märchen und Geschichten mit interkulturellem Hintergrund im kontinuierlichen Veranstaltungsprogramm (Vorlesestunde etc.) einbinden, aber auch Sachthemen sind geeignet (z. B. Erfindungen oder Spiele aus anderen Ländern, Fremdsprachen oder Übersetzung).

Empfehlenswert ist die Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen, die ein Projekt mit interkulturellem Thema veranstalten und von der Bibliothek mit Medien versorgt werden. Des Weiteren sind Museumspädagogen (z. B. von ethnologischen Museen) zur Kooperation zu gewinnen oder Künstler (Schriftsteller, Geschichtenerzähler, Schauspieler,...) einer kulturellen Minderheit zu engagieren.

Auch können Migrantenkinder selbst die Möglichkeit bekommen, das Land ihrer Vorfahren zu präsentieren, was Wertschätzung ihrer Kultur und ihrer kulturellen Kenntnisse signalisiert. Als beliebt erwies sich z. B. die Veranstaltungsreihe „Kinder erzählen aus ‚ihrem‘ Land“ in der Frankfurter Kinderbibliothek KIBI. Um dem Publikum mit allen Sinnen einen authentischen Eindruck von der Herkunftskultur ihrer Familie zu bieten, brachten die Kinder z. B. Fotos, Musik und selbst zubereitetes Essen mit<sup>40</sup>. Eine außergewöhnliche Ferien-Projektwoche mit dem Titel „*Die Kottis auf der Suche nach dem orientalischen Ge-*

*heimnis*“ veranstaltete die Mittelpunktbibliothek Adalbertstraße in Friedrichshain-Kreuzberg. 28 Schüler aus dem Stadtteil, vorwiegend ausländischer Abstammung, probten fünf Tage unter künstlerischer Anleitung das gleichnamige selbst entwickelte Theaterstück und führten es am Freitagabend vor den begeisterten Verwandten und Bekannten auf. Dieser Erfolg war für die Kinder eine wichtige Erfahrung und lohnte sich auch für die Bibliothek, denn sie konnte sich als lebendige Einrichtung mit spannendem Angebot präsentieren<sup>41</sup>.

### 10.1.3 Pflege des kulturellen Erbes von Migranten / Muttersprachliche Online-Publikation

Immer wieder veranstalten Bibliotheken Ausstellungen, Aufsatzwettbewerbe, Lesungen und sonstige Kulturveranstaltungen mit Bezug zur Einwandererthematik, um Migranten zu unterstützen, Dokumente ihrer kulturellen Herkunft zu bewahren, zu pflegen und zu veröffentlichen. Das Internet erleichtert die Publikation muttersprachlicher Medien erheblich, seien es biografische Berichte, literarische Beiträge, Online-Foren, digitale Fotoausstellungen, Podcasts oder digitale Kurzfilm-Projekte über Migrationsthemen.

Längst nicht für jede Sprache existiert bereits die nötige Software, um diese Sprache im Computer nutzen zu können. Die State Library of Victoria engagiert sich daher z. B. in der Entwicklung von Software zur computertechnischen Unterstützung von süd-sudanesischen Sprachen, da sich aus dieser Region seit einigen Jahren Migranten in Melbourne ansiedeln. Konnten diese Einwanderergruppen das Internet bislang nur auf Englisch oder Arabisch nutzen, so entstanden mittlerweile die ersten Websites in *Dinka* und *Nuer*. Beide Websites fokussieren die Veröffentlichung von Ressourcen zur Bewahrung und Pflege der Kultur und Sprache der jeweiligen Migrantengruppe. Diese Initiativen wurden von Angehörigen dieser Sprachgruppen außerhalb Australiens mit großem Interesse verfolgt. Die Publikation im Internet macht diese schwer beschaffbaren Quellen für die in der ganzen Welt verstreut lebende Sprachgemeinschaft verfügbar<sup>42</sup>.

<sup>37</sup> Bürgerstiftung Neukölln: Neues aus Babylon, <<http://www.neukoelln-plus.de/projekte/neues-aus-babylon/>>.

<sup>38</sup> Vgl. Schachner, Niko: Lebende Bücher in der Bibliothek. Umsetzung eines „Living Library“-Projektes und die Bedeutung des Konzeptes für die bibliothekarische Arbeit. Potsdam 2007 (Diplomarbeit).

<sup>39</sup> Vgl. Krüger, Susanne (Hrsg.): Zusammen sind wir bunt. Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Berlin 1997 (Mehr mit Medien machen; 4).

<sup>40</sup> DeVos, Linda: Kinder erzählen aus ‚ihrem‘ Land. In: Krüger, Susanne (Hrsg.): Zusammen sind wir bunt. Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Berlin 1997 (Mehr mit Medien machen; 4), S. 45-57.

<sup>41</sup> Vgl. Braun (Anm. 17).

<sup>42</sup> Die Dinka-Website Agamlö Online (<<http://home.vicnet.net.au/~agamlong/index.en.html>>) startete mit einer digitalen Sammlung an Dinka-Lyrik und Informationen über die Dinka-Sprache und Kultur. Naath Online (<<http://home.vicnet.net.au/~naath/>>) wurde als Archiv für Nuer-Sprachkurs-Material entwickelt. Vgl. Cunningham (Anm. 35) S. 8 ff.

Die australischen State Libraries unterhalten Online-Foren als kostenfreie öffentliche e-Publikationsplattformen, z. B. das Forum *My Connected Community (mc<sup>2</sup>)* im Bundesstaat Victoria. Hier können Gesellschaftsgruppen und Einzelpersonen Websites einrichten, online publizieren, eigene online-Gemeinschaften gründen oder bereits etablierten beitreten, chatten usw.<sup>43</sup>. Auch hunderte Migrantenorganisationen präsentieren sich mit einer eigenen Website in *mc<sup>2</sup>*. Manche publizieren in der Sprache ihres Herkunftslandes. Allerdings stellen viele den Text in Bildform dar, um technische Schwierigkeiten zu umgehen, so dass herkunftssprachliche Anfragen in einer Suchmaschine diese Inhalte nicht finden können. Zudem mangelt es häufig an kontinuierlicher Pflege der erstellten Seiten<sup>44</sup>.

Das preisgekrönte Portal *Queensland Stories* der *State Library of Queensland* präsentiert unter anderem Kurzfilme, die Schüler aus Einwandererfamilien im Rahmen eines Digital Story Projekts an der *Milpera State High School* erstellt haben<sup>45</sup>.

## 10.2. Bereich Sprach- und Bildungsförderung

Bildungsveranstaltungen erleichtern Menschen den Zugang zur Muttersprache/Fremdsprachen und machen mit modernen Lernmethoden vertraut. Ebenso wichtig wie die Sprach- und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen sind niedrigschwellige Programme für Erwachsene. Während Kinder und Jugendliche über die Kooperation mit Schulen erreicht werden, finden Erwachsene schwerer Zugang zu Bildungsangeboten. Oft fehlt Migranten in beengten Wohnverhältnissen die Ruhe zum Lernen, auch verfügen viele nicht über die erforderlichen Lernmedien und multimedialen Abspielgeräte.

### 10.2.1 Lernzentrum Bibliothek

Während Großstadtbibliotheken in den USA und Kanada teilweise umfangreiche Bildungsprogramme für Migranten mit kostenlosen Englischkursen unterhalten, wird eine Bibliothek in Deutschland kaum selbst Deutschkurse veranstalten. Jedoch kann sie Sprachkursangebote ergänzen:

Im Rahmen des Projekts „Internationale Bibliothek“ entstand in der Frankfurter Stadtteilbibliothek Gallus der modellhafte Bestandsschwerpunkt „Deutsch lernen – Deutsch lehren“. Um eigenständiges Lernen mit interaktiven Medien und die Erweiterung der Medienkompetenz zu unterstützen, stehen Kunden Selbstlernplätze mit Kassetten-/CD-Abspielmöglichkeiten inklusive Kopfhörern sowie Multimedia-PCs mit Lernprogrammen zur Verfügung.

Da vielen Sprachkurs-Teilnehmern die Gelegenheit fehlt, erworbene Sprachkenntnisse im Alltag anzuwenden, setzt sich die Stadtbücherei Stuttgart für die nachhaltige Wirkung von Sprachkursen und Stärkung sozialer Kontakte ein. Ein Schwarzes Brett (sowohl real als auch virtuell) dient hier als Tandem-Lernpartnerbörse<sup>46</sup>.

Die Stuttgarter Stadtteilbücherei Neugereut hält einmal pro Woche das „Internationale Frauencafé“ ab, wo Frauen unterschiedlicher Herkunft sich gegenseitig aus ihrem Leben erzählen und über gesellschaftliche Themen diskutieren. So gewähren sich die Frauen einen authentischen Einblick in ihre unterschiedlich geprägten Lebenswelten. Gastvorträge lokaler Persönlichkeiten bereichern

das Programm. Eine Bibliotheks-Mitarbeiterin, selbst mit Migrationshintergrund, leitet die Veranstaltung. Immer mehr Bibliotheken bieten regelmäßige Lernclubs und Workshops für unterschiedliche Zielgruppen an, z. B. im IT-Bereich. In der Stadtteilbibliothek Vollmose in Odense (Dänemark) ist der „Girls activity room“ für (vorwiegend) muslimische Mädchen von 12-16 Jahren besonders beliebt. Die Mädchen treffen sich mehrmals wöchentlich, z. B. zu Workshops, Lesungen oder Diskussionen über aktuelle gesellschaftliche Themen. Für manche Mädchen ist der Club die einzige außerschulische Aktivität, die ihnen ihre fürsorglichen Eltern gestatten. Durch Ausflüge zu Firmen und kommunalen Institutionen erhalten die Mädchen einen Einblick in das für sie oft weithin unbekannte öffentliche Leben in Dänemark.

### 10.2.2 Bibliothekseinführungen für Migranten

Als zentralen Baustein des Projekts „Internationale Bibliothek“ entwickelte die Frankfurter Stadtteilbibliothek Gallus mit pädagogischer Unterstützung ein modulares Konzept für Bibliothekseinführungen für Migrantengruppen und Deutschlern-Kurse.

Die Bibliothekseinführung knüpft an die persönlichen Kompetenzen der Teilnehmer an, um wertschätzendes Willkommen zu signalisieren. Alle lokalen Sprachkurslehrer können die Einführung buchen, entweder bei sprachhomogenen Kursen auf Deutsch mit Übersetzung oder bei heterogenen Gruppen in einfachem, gestenreichem Deutsch. Mittlerweile wurde auch eine Einführung für Teilnehmer von Alphabetisierungskursen konzipiert und das Angebot auf eine weitere Zweigstelle ausgedehnt.

Ein großer „Zauberwürfel“ verstärkt die Lernwirkung: In die transparenten Seitentaschen des aufblasbaren Plastikwürfels können Bilder geschoben und beliebig ausgetauscht werden. In der Aufwärmphase zeigt der Würfel Fotos mit Szenen aus der Bibliotheksbenutzung, („Zeitung lesen“, „Sprache lernen am Selbstlernplatz“ usw.). Durch Zuwerfen des Würfels erarbeiten die Teilnehmer spielerisch die Angebotspalette der Bibliothek. Der „Zauberwürfel“ erleichtert die Verständigung, macht visualisierte Information „begreifbar“ und inszeniert diese als tastbares Erlebnis, das im Gedächtnis bleibt. Auch bietet er den Teilnehmern durch sein Volumen Schutz und lockert ihre Anspannung.

Der anschließende Rundgang macht mit dem Angebot der Bibliothek, insbesondere den für die Zielgruppe interessanten Bereichen (Deutschlernmedien, Selbstlernplätze, herkunftssprachliche Medien, aber auch Audio-Kasset-

<sup>43</sup> State Library of Victoria, Vicnet: My Connected Community (*mc<sup>2</sup>*), <<http://www.mc2.vicnet.net.au/>>.

<sup>44</sup> Hayward, Richard: Multilingual Community Web Publishing (Paper presented at the Open Road 2006 Conference in Melbourne, 6.-7.02.2006) <<http://www.openroad.net.au/conferences/2006/docs/hayward-paper.pdf>>.

<sup>45</sup> State Library of Queensland: Queensland Stories – Milpera ‚Meeting place of brothers and sisters‘, <<http://www.qldstories.slq.qld.gov.au/home/milpera>>.

<sup>46</sup> Stadtbücherei Stuttgart: Sprachen der Welt – Schwarzes Brett, <[http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett\\_sprachen/index.php](http://www.stuttgart.de/stadtbuecherei/php/brett_sprachen/index.php)>.

ten, CDs, Zeitschriften, praktische Ratgeber, Garten- und Kochbücher, Lernhilfen oder Bilderbücher) vertraut. Die Teilnehmer erhalten die Medien zur ausgiebigen Betrachtung in die Hand. Im Rahmen eines Memory-Suchspiels zur räumlichen Orientierung wählen die Teilnehmer einen Titel aus dem Bestand aus und verbuchen diesen selbst auf einen Musterausweis, um zu verstehen, wie die Ausleihe funktioniert. Zur Erläuterung der Anmeldeformalitäten zeigt der Würfel einen Reisepass, eine amtliche Meldebescheinigung und einen 10 €-Schein als Jahresgebühr. Für Gruppen mit ausreichendem Lernniveau folgt eine kurze Einführung in den Online-Benutzerkatalog, Fortgeschrittenen wird zudem die Internet-Nutzung und Suche nach herkunftssprachlichen Angeboten erklärt, bevor die Bibliotheksführung mit einem Vergleich zwischen der vorherigen Bibliothekserfahrung und dem jetzigen Eindruck ausklingt.

Inzwischen verwendet die Bibliothek dieses Konzept auch im Rahmen einer Eltern-Kind-Veranstaltung. Über die Kooperation mit Kindergärten und Grundschulen sollen Eltern mit Migrationshintergrund erreicht werden, die keinen Deutsch-Kurs besuchen. Diese Veranstaltung beginnt mit einer (gegebenenfalls mehrsprachigen) Vorlesephase für die Kinder, teilweise unter Mitwirkung von Eltern. Hierbei erfahren die Eltern die Bedeutung des Vorlesens für ihre Kinder. Während sich die Kinder in der anschließenden Kreativphase mit der vorgelesenen Geschichte abermals beschäftigen, steht für die Eltern die bewährte Bibliothekseinführung (in gekürzter Form) an.

### 10.2.3 Sprach- und Bildungsförderung für Kinder

Nach PISA intensivierten viele Bibliotheken in Deutschland ihre Programme zur Sprach- und Leseförderung.

Als Vorzeigemodell gilt die gemeinsam mit Pädagogen, Beratungsstellen und Wissenschaftlern entwickelte Bildungsinitiative „Wortstark“ der Kinderbibliotheken in Friedrichshain-Kreuzberg. Das Angebot umfasst verschiedene Module zur sprachlichen Frühförderung für Vorschüler, zur Leseförderung für Grundschüler sowie eine spielerische Bibliothekseinführung für Sechstklässler. Eine Veranstaltung schließt gewöhnlich mit der Medientleihe an die Gruppe. Neben intensivem Kontakt mit den Erziehern durch eine Vor- und Nachbesprechung besuchen die Bibliotheksangestellten auch die Kinder in der Bildungseinrichtung und veranstalten einen Elterntag in der Bibliothek<sup>47</sup>.

Einige Bibliotheken bieten bei entsprechenden Kapazitäten herkunfts- oder zweisprachige Vorlesestunden und Bilderbuchshows in der Kinderbibliothek an, teilweise in Kooperation mit den mittlerweile vielerorts gegründeten ehrenamtlichen Vorlesevereinen und Lesepatenschaften. Ein Beispiel hierfür ist das Programm „Ich bau' dir eine Lesebrücke“ der Stadtbücherei Stuttgart.

Die Stadtbibliothek Nürnberg bietet Medienkisten mit Bildwörterbüchern sowie Bilderbüchern in mehreren Sprachen (Staffellexemplare von deutschsprachigen Titeln sowie Exemplare in mehr- oder fremdsprachiger Version). Diese Kisten gehen als Blockausleihe an Kindergärten, wo die Bücher erst vorgelesen, anschließend den Kindern für einige Tage nach Hause mitgegeben werden. Der Kiste liegen kurze Briefe an die Eltern in jeweiliger Übersetzung bei, um die Eltern zu motivieren, ihrem Kind das Buch vorzulesen. Da die Medien durch Vermittlung von

ErzieherInnen in Kindertagesstätten an die Kinder verliehen werden, hofft die Stadtbibliothek, über diese Vermittlung leseferne Haushalte sowie Familien, die eine andere Muttersprache als Deutsch pflegen, zu erreichen.

Mit der Ausstellung *Kannst Du auch ne' andere Sprache? – Mehrsprachige und interkulturelle Materialien zur Sprachförderung in Elternhaus, Kindergarten und Grundschule* machte die Stadtbibliothek Nürnberg im Februar 2005 medienwirksam auf die entsprechenden Bestände in ihrer Zentralbibliothek aufmerksam. Aufgrund der großen Nachfrage stehen mittlerweile weitere Kisten mit Staffelexemplaren an zweisprachigen Bilderbüchern sowie multilingualen Bildwörterbüchern zur Ausleihe für Kitas bereit<sup>48</sup>.

Auch im Rahmen der diversen „Bücherbaby-“ bzw. „Buchstart“-Aktionen in Deutschland legen etliche Bibliotheken dem Buchgeschenk mehrsprachige Elternbriefe mit Tipps zur Leseförderung bei, um buchfernen Eltern mit Migrationshintergrund die Bedeutung des Vorlesens für die Entwicklung ihrer Kinder aufzuzeigen<sup>49</sup>. Zudem gibt es die „Leselatte“ mittlerweile in mehreren Sprachen, darunter Türkisch und Russisch<sup>50</sup>.

### 10.2.4 Informationsveranstaltungen

Vorträge und Seminare in Migrantensprachen über Themen, die den Alltag der Zuwanderer betreffen, sind z. B. in nordamerikanischen Großstadtbibliotheken sehr erfolgreich. Neben dem Englischkurs-Angebot locken vor allem diese Informationsveranstaltungen Neubürger in die Bibliothek.

Unter dem Titel „Coping Skills“ veranstaltet die Queens Borough Public Library, New York, in Kooperation mit externen Fachleuten Vorträge und Seminare in Migrantensprachen zu Themen, die für den Alltag von Einwanderern relevant sind. Hier geht es um praktische Tipps zur Existenzsicherung, Wohnungs- und Arbeitssuche, Versicherungen, Bürgerrechte und -pflichten, Staatsbürgerschaft, Gesundheit oder Erziehungsfragen<sup>51</sup>.

In zahlreichen Zweigstellen der Toronto Public Library befindet sich eine Beratungsstelle für Einwanderer des Kooperationspartners YMCA. Migranten schätzen die Möglichkeit der individuellen Beratung in der Bibliothek, da sie dort ohnehin den Englischkurs besuchen und attraktive Lern- und Unterhaltungsangebote finden. Auch für die YMCA erweisen sich die stark frequentierten Bibliotheken als ideale Standorte für ihre Beratungsstellen. Die Bibliothek im Gegenzug kommt frühzeitig in Kontakt

<sup>47</sup> Seewald, Katrin: Berliner Kinder werden „WortStark“. Innovative Projekte zur Sprach- und Leseförderung der Stadtbibliothek Friedrichshain-Kreuzberg. *Buch und Bibliothek* 55 (2003) H. 5, S. 319-320.

<sup>48</sup> Vgl. Schneehorst (Anm. 28).

<sup>49</sup> Die mehrsprachigen Tipps zur Leseförderung basieren häufig auf den „Tips for Reading with Your Children“ des Minnesota Humanities Center <<http://www.minnesotahumanities.org/>>. (Die Tipps sind leider derzeit nicht online).

<sup>50</sup> Eine Messlatte mit Zentimetermaß für Kinder bis ca. 10 Jahren, die Eltern auf Möglichkeiten zur Förderung der Lesekompetenz ihrer Kinder passend zu jedem Altersabschnitt hinweist <<http://www.leselatte.de/>>.

<sup>51</sup> Vgl. Lotz (Anm. 24), S. 22 ff.

mit Migranten, kann über den Partner deren Bedürfnisse ermitteln und ihre Angebote zielgruppengerecht abstimmen und bewerben<sup>52</sup>.

In Bibliotheken in Deutschland sind nicht-medienbezogene Infoveranstaltungen in Migrantensprachen nicht verbreitet, da sie nach Meinung vieler Bibliothekare in den Bereich der Sozialarbeit und damit nicht in ihr Aufgabengebiet fallen. Auch Bibliotheken hierzulande sollten kooperative Veranstaltungen mit Informationsstellen erwägen, um einen größeren Kundenkreis auf sich aufmerksam zu machen. Zumindest sollte Bibliothekspersonal in der Lage sein, Hilfesuchende an die kompetenten Ansprechpartner zu verweisen.

Für zielgruppengerechte Informationsvermittlung sind feste Auskunftszeiten in Migrantensprachen ideal, wie ihn z. B. eine türkische Mitarbeiterin der Münchner Stadtteilbibliothek Westend für türkisch-sprachige Besucher bietet<sup>53</sup>. Doch nur wenige Bibliotheken in Deutschland verfügen über das kompetente Personal.

### 10.2.5 Multilingualer virtueller Auskunftsdienst

Die Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) hat sich zum Ziel gesetzt, dass jeder Kunde ihren Auskunftsdienst in der Sprache nutzen kann, die dem Kunden am angenehmsten ist, nicht nur in den Sprachen, die von den Mitarbeitern des Informationsdienstes beherrscht werden.

Seit 2004 baut die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) daher den mehrsprachigen kooperativen virtuellen Auskunftsdienst *InfoPoint* auf, bei dem sie auf Basis des in vielen Sprachen verfügbaren *QuestionPoint*-Webformulars von OCLC mit über einem Dutzend Partnerbibliotheken in Europa und Asien zusammenarbeitet.

Die ZLB-Website bietet derzeit Auskunft-Formulare in 25 Sprachen von Afrikaans bis Vietnamesisch. Anfragen in Sprachen, die nicht von ZLB-Mitarbeitern bearbeitet werden können, werden automatisch an die jeweils zuständige Partnerbibliothek zur Beantwortung geschickt. Im Gegenzug beantwortet die ZLB alle bei den Kooperationsbibliotheken eintreffenden Anfragen in deutscher Sprache. Die Kunden rufen den Status ihrer Anfrage über ein persönliches virtuelles Zugangskonto ab.

Ziel der ZLB ist, weitere Partner zu gewinnen, um die Auskunft in möglichst vielen Sprachen anbieten zu können<sup>54</sup>.

## 11 Fazit

Nachdem die Bundesregierung Deutschland offiziell als Einwanderungsland definiert und unlängst zusammen mit staatlichen wie nicht-staatlichen Institutionen einen gemeinsamen Nationalen Integrationsplan vorgelegt hat, ist auch Bibliotheken in Deutschland anzuraten, ihre Angebote auf die Bedürfnisse der kulturellen Vielfalt der Gesellschaft auszurichten und sich als unverzichtbarer Akteur in der Integrationsförderung zu erweisen.

Ein neidvoller Blick fällt auf die zentralen Service-Strukturen z. B. in Australien oder Skandinavien, die Bibliotheken in diesen Ländern hierbei wirkungsvoll unterstützen, in Deutschland aber leider nicht existieren. Zentrale Dienste sind eine wichtige Rahmenbedingung, um einzelnen Bibliotheken (insbesondere kleineren Einrich-

tungen) qualitätsvolle interkulturelle Bibliotheksdienste zu ermöglichen, vor allem was die Bereitstellung von muttersprachlichen Medien betrifft. Dass jedoch auch etliche Bibliotheken in Deutschland trotz der ungünstigen Rahmenbedingungen seit Jahren attraktive interkulturelle Angebote entwickeln, zeigt, dass es in erster Linie auf das individuelle Engagement der Bibliothek selbst ankommt, interkulturelle Konzepte in sämtlichen organisatorischen Bereichen standardmäßig zu integrieren und die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der gesamten Organisation auf die Tagesordnung zu setzen.

Wo Engagement auf den Kräften einzelner basiert – wie vielerorts aufgrund der knappen Mittel üblich –, ist die Gefahr allerdings groß, dass diese Kräfte früher oder später versiegen, wenn es an nachhaltig fundierter Unterstützung mangelt.

Die Hoffnungen liegen auf der neuen DBV-Expertengruppe „Interkulturelle Bibliotheksarbeit“. Ohne adäquate finanzielle Ausstattung und Infrastruktur ist deren Handlungsradius im Vergleich zu den zentralen Stabstellen in anderen Ländern begrenzt. Doch mit dem Willen und Einsatz aller Beteiligten lässt sich die Chance verwirklichen, Schritt für Schritt die interbibliothekarische Vernetzung zu einer tragfähigen Kooperationsstruktur auszubauen. Als Drehscheibe hierfür entwickelt die Expertengruppe derzeit – auf Basis der Vorarbeiten des privat initiierten Selbsthilfenetzwerks *ÖB\_multikulturell* – das umfangreiche Portal <[www.interkulturellebibliothek.de](http://www.interkulturellebibliothek.de)>, das im Herbst 2008 an den Start gehen soll.

### Anschrift der Autorin:

Katrin Sauer mann  
Hochschule der Medien  
Wolf ramstr. 32  
D-70191 Stuttgart  
E-Mail: [sauer mann@hdm-stuttgart.de](mailto:sauer mann@hdm-stuttgart.de)

<sup>52</sup> Besuch der Toronto Public Library im Oktober 2007.

<sup>53</sup> Vgl. Kinder, Sabine und Margarete Lindner: Die Münchner Stadtbibliothek im interkulturellen Prozess. Veranstaltungsarbeit und Medienangebot im Zeichen des lebendigen Dialogs. Buch und Bibliothek 55 (2003) H. 12, S. 752.

<sup>54</sup> Zentral- und Landesbibliothek Berlin: InfoPoint, <[http://www.zlb.de/fragen\\_sie\\_uns/ask\\_a\\_librarian](http://www.zlb.de/fragen_sie_uns/ask_a_librarian)>.